Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Gedichte

Autor: Faller, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geschehen und muß gelernt fein. Tritt ber Ausnahmefall ein, baß ein Arzt nicht gur Stelle fein kann, wie g. B. auf einem ab-gelegenen Gut, muß dies jemand besorgen können, der es in einem entsprechenden Kurs unter ärztlicher Leitung erlernt und geübt hat.

Ginen aseptischen Berband anzulegen, ist aber für jeders mann leicht, dem das aseptische Prinzip klar ist. Es wäre besser, wenn nun anstatt der Antieptisch etwas anderes in den Haushalt einziehen würde, nämlich aseptisch gemachter Bersbandfroff in aleptischen Würde, nämlich aseptisch gemachter Bersbandfroff in aleptischen Breisen zu haben ist. Natürlich hat auch seine Anwendung nur in den erwähnten Fällen und genau nach Borschrift zu geschehen, die auf den Paketen, die "Verdandpatronen" heißen und am meisten zu empfehlen sind, zu lesen ist. Aber auch hier heißt es immer noch am besten: "Selbst ist der Mann!" und wir wollen kurz ein Beispiel dafür anssühren, wie man sich aseptisches Berbandzeug selbst verschafft und wie man es anwendet. Es sei nötig — wollen wir voraussehen — eine größere Bunde an einem Bein, die durch Fallen entstanden ist, zu verbinden. Die Bunde, sei etwa so groß, daß sie ein doppelt zusammengelegtes Taschentuch zur Bedeckung braucht. Haben wir Gaze zur Versügung, so verwenden wir diese und schneiden ein Stück heraus, das mehrsach zusammengelegt zur Bedeckung genügt. Nötig ist, daß nicht nur die Bunde allein, sondern auch die Umgedung ringsum in mäßiger Ausdehnung mitgeschüst wird. Dieses Bedeckungsmaterial wird nun entweder in ein anderes reines Taschentuch oder in irgend einen reinen Lappen eingewickelt, und das ganze Haushalt einziehen würde, nämlich aseptisch gemachter Ber-Volgender Weise dienen Teinen Lappen eingewickelt, und das ganze Paketchen, das natürlich voll von Keimen steckt, wird nun in folgender Weise sterilisiert, keimfrei gemacht. Man seht eine etwas tiefe, zu einem Drittel etwa mit Wasser gefüllte Pfanne über das Feuer und deckt die Pfanne mit einem Sieb ober hängt das Sieb in die Pfanne hinein, sodaß es der Wassersdampf ausgiedig burchströmt. Auf das Sieb kommt das Baketchen zu liegen. Die Einwicklung des Bedeckungsmaterials hat einen doppelten Zweck; erstens bleibt es vor Durchnässung einigermaßen geschüt, zweitens vermeibet man eine fofortige

erneute Infettion nach ber nun erfolgenden Sterilifierung, die eine Biertelftunde dauern foll. Bahrend diefer Zeit nun wäscht sich berjenige, ber ben Berband anlegen foll, die Sande mit möglichft heißem, oft zu erneuerndem Baffer und mit Seise. Steht eine einigermaßen saubere Bürste zur Berfügung, soll diese gebraucht werben. Erakt hat die Reinisgung ber Fingernägel zu geschehen. Mit den so gewaschenen Händen darf außer dem nun sterilisierten Paketchen gar nichts mehr berührt werden, sonft ift die ganze Prozedur zwecklos. Das Bedeckungsmaterial, das nun sicher keimfrei, aseptisch ist, wickelt man so aus, daß es möglichst wenig mit den Fingern berührt wird und legt es so auf die Wunde, daß es sie vollständig und einen Teil der Umgebung ringsum, wie vorher bestimmt wurde, einen Teil der Umgebung ringsum, wie vorher bestimmt wurde, zubeckt. Diese so aufgelegte aseptische Schuthülle kann man durch ein zweites reines Taschentuch, bessen Sterilisterung nicht unbedingt nötig, oder irgendeine Binde ohne zu starken Druck und Zug fixieren. Dat man einen Verbandwechsel zu besorgen, ist genau gleich zu versahren. — Dieses Beispiel zeigt, wie man sich helben kann, nicht muß, unzählige Modalitäten sind natürlich möglich; aber in allen Verhältnissen gelingt es sich anzupassen und dem aseptischen Prinzip treu zu bleiben, wenn man sich eben darüber vollkändig klar ist, daß alles, was nicht durch Kochen oder durch Basserdmpf keimfrei gemacht worden ist und mit einer Wunde in Berührung kommt, diese nu instalert, daß insbesondere unsere Finger trog aller Gründlichkeit beim Waschen nicht keimfrei werden und daher jede Berührung mit einer Wunde vermeiden müssen.

Es ist dant der Aseptis sowei gekommen, daß wir es heute

Es ift bant ber Afeptit soweit gekommen, daß wir es heute verlangen muffen, daß eine Operationswunde ohne Eiterung heilt, verlangen musen, das eine Operationswunde ohne Eiterung heilt, vorausgesetzt, daß nicht eitrige Prozesse die Operation bedingten. Die Insektion der Gelegenheitswunde, die aus ihr so oft resultierende Siterung ift nicht zu verhiten. Aber die septischen Prozesse auf das Minimum einzuschränken, die Verhütung weiterer Insektion, damit die Verkürzung der Heilungsbauer ist eine durch die aleptische Vehandlung lösdare Aufgabe.

Wöge sie den Arzt durch das richtige Verständnis unter den Laien erleichtert werden!

den Laien erleichtert werden!

Dr. Hans bon Bbk. Glarus.

Gedichte von Emil Faller.

Der Vurpurapfel.

Uch, der schönfte Baum im Barten -Purpurn fah'n die früchte aus, Rochen herrlich, schmeckten himmlisch -Uch, er ftand am Bienenhaus!

Und das schwärmte, und das summtel Sag hielt ich guruck den Urm; Doch die Purpuräpfel glühten Sockend durch den Bienenschwarm.

Ud, fo fand ich's oft im Leben, Wenn mich eitle Luft beschlich: Erft die Codung, dann die freude Und gulett - der Bienenftich!

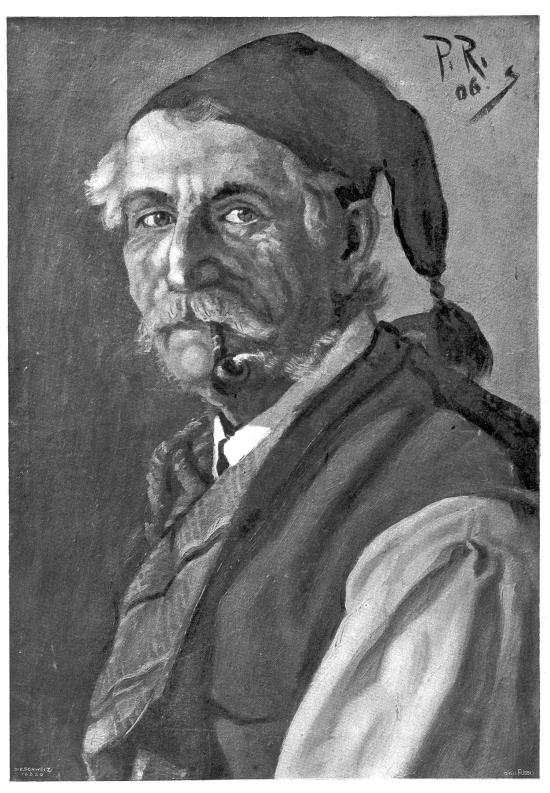
Und es glängt' im Sonnenscheine Einer gar zu wonniglich frisch denn, los! Mein war der Golde -Uber auch ein Bienenftich!

Unterm Fenster in der Sommernacht.

Es schläft der Cag, und mein Berge wacht In bangen forglichen Träumen; Bang leife regt fich die Mitternacht Und fpricht aus den schauernden Bäumen. Der Bimmel aber in Sternenschrift, Er trägt, geschrieben von Bottes Stift, Die Botschaft vom ewigen frieden, Den Grug, allen Müden beschieden: Mun ftille und ichlafet mohl!

Und wenn aus dem Boden die Sorge fteigt, Mit Dunft verschleiernd die Sterne, Wenn banglich die Mutter Erde schweigt Und 's wetterleuchtet von ferne: Dom Simmel tauen uns Troft und Ruh', Dem Leid felbft fallen die Augen gu. Sanft nabet in Blumenduften Der Schlummer auf Zephyrlüften: Mun ftille und ichlafet wohl!





Der Spahmacher. Dach dem Gemälde von Paul Rüefschi, Suhr, im Besit von Herrn G. Bargehi, Aarau.